Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
am Weihnachtsfest,
25. Dezember 2023

Sperrfrist: 25.12.2023, 10.00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort!

Lesungen aus der Weihnachtsmesse: Jes 52,7-10;
Hebr 1,1-6;
Joh 1,1-18.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

da haben wir sie wieder gehört, die Botschaft der Weihnacht, die in den Texten der heutigen Messe weniger anschaulich ist, wie es das Bild der Krippe zeigt. Sie klingt abstrakt, theologisch, schwerer zugänglich als das Bild von der Krippe mit Maria und Josef, den Hirten und Engeln. Aber es ist dieselbe Botschaft: Das Kind in der Krippe ist das Wort, das von Anfang an in Gott lebt – beide sind dieselbe, die eine Wirklichkeit: Dieses Wort ist in diesem Kind Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Hier ist das passiert, was der Hebräerbrief in dem eben gehörten Abschnitt so feierlich formuliert: *„Am Ende dieser Tage hat Gott zu uns gesprochen durch den Sohn, der der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens ist, der das All trägt durch sein machtvolles Wort“* (Hebr 1,2-3). Mitten in diese Welt mit all ihren Krisen und Kriegen, in einer Situation, auf die die alten Worte des Propheten Jesaja zutreffen: *„Die Erde birst und zerbirst, die Erde bricht und zerbricht, die Erde wankt und schwankt“* (Jes 24,19). In dieser Situation sind wir Christinnen und Christen Freudenboten, die trotz allem Frieden ankündigen und die Frohe Botschaft vom Heil verheißen, weil uns dieses Kind geboren wurde.

Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht ist die Spannung zwischen dem, was wir in Kirche, in Gesellschaft und in der Welt erleben, und der Sehnsucht, die an Weihnachten in uns aufbricht, kaum auszuhalten. Sie ergreift selbst Menschen, die fern dieser Botschaft leben. Umso wichtiger ist es, dass wir durch die Feier des Gottesdienstes eingewurzelt werden in diese Botschaft, die uns überhaupt Christsein ermöglicht: Wir sind zerbrechliche Menschen. Und nicht nur wir, sondern auch diese zerfallende Erde, die auf eine Katastrophe zuzusteuern scheint, ist noch zu retten, weil wir wirklich fest daran glauben: *„Er trägt das All durch sein machtvolles Wort“* (Hebr 1,3), wie es uns eben vom Hebräerbrief verkündet wurde. Das ist deshalb keine Illusion, weil dieses Kind, das in der Krippe von Bethlehem lag, nicht darin geblieben ist, sondern sich aufgemacht hat und zu den Menschen gegangen ist. So ist Gott. Er wirbt um den Menschen, Er sorgt sich und will nicht, dass einer verloren geht.

Das Wort ist Fleisch geworden, der Sohn des Vaters, das ewige Wort wurde ein Mensch. Jesus. Er tat dies, damit Gott auf menschliche Weise mit uns sprechen kann. Deshalb denken Sie, liebe Schwestern und Brüder, an das Wort Jesu von einem Hirten, der ein Schaf verloren hat. Er lässt

die 99 anderen zurück, um das eine verirrte Schaf zu suchen. Jesus will mit diesem Gleichnis nichts anderes sagen als die Bewegung, die am Anfang des ganzen – entschuldigen Sie dieses Wort – Unternehmens der Menschwerdung Gottes steht: Gott ist unterwegs zum Menschen. Er geht uns nach und Er möchte uns die Tür auftun zum Leben, zum Geheimnis seiner unendlichen Liebe. Und diese Liebe rettet die Welt und den Menschen.

Das Wort, das von Anfang an gilt, das vor jeder Schöpfung war, zeigt uns im Gesicht dieses Jesus von Nazareth, wie Gott wirklich ist, zeigt uns, wie Gott es sich mit Seiner Schöpfung und mit uns Menschen gedacht hat. Wir können solche Worte, wie wir sie eben aus dem Johannesevangelium und dem Hebräerbrief gehört haben, nur deshalb verstehen, weil Jesus diese Worte gelebt und verkündet hat. Und weil seine Jünger geglaubt haben, mit Ihnen viele Frauen und Männer durch die Zeit hindurch, bis hinein in unsere heutige Versammlung. Und von hier aus ergeht der Auftrag, dies zu verkünden und zu leben.

Jesus hat das einmal gegenüber Seinen Jüngern in die wunderbaren Worte gebracht: *„Amen, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben sich danach gesehnt zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört“* (Mt 13,16) – und das sagt Er zu uns.

Liebe Schwestern und Brüder, das ist der einzige Grund, warum wir uns über alle bürgerlichen Konventionen hinweg an diesem Weihnachtsfest frohe und erfüllende Tage wünschen können und dürfen. Wir können es aufgrund dieser Botschaft, wir dürfen es, obwohl es in der Welt gar nicht nach schöner Weihnacht aussieht. Aber sie erhält ihre Schönheit vom Glanz einer Krippe her.

Und genau das, liebe Schwestern und Brüder, wünsche ich Ihnen und Ihren Familien und allen, denen Sie verbunden sind, und ich tue dies gern auch im Namen meiner Mitbrüder für Sie alle: Erfüllende Weihnacht.

Amen.